



SACHSEN-ANHALT

Kultusministerium

SCHRIFTLICHE ABITURPRÜFUNG 2007

Geschichte
(Leistungskursniveau)

Einlesezeit:	30 Minuten
Bearbeitungszeit:	300 Minuten

Thema 1: Deflationspolitik in der Weltwirtschaftskrise

Thema 2: Rechtskonservative Kritik am Nationalsozialismus

Thema 3: Errichtung einer Diktatur in der SBZ/DDR

Thema 1: Deflationspolitik in der Weltwirtschaftskrise**Aufgabenstellung:**

Erörtern Sie die These von Carl-Ludwig Holtfrerich, dass es für die Deflationspolitik Brünings eine Zwangslage, die Alternativen zu dieser Politik grundsätzlich ausschloss, nicht gegeben habe.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Aufgaben:

- Geben Sie die Thesen und Argumente der Wirtschaftshistoriker Holtfrerich und Borchardt wieder.
- Vergleichen Sie die Auffassungen der Autoren zum politischen Handlungsspielraum Brünings.
- Untersuchen Sie deren Argumentationen vor dem historischen Hintergrund.
- Beurteilen Sie die Aussagen von Holtfrerich und Borchardt über den Beitrag der Politik Brünings zum Aufstieg der Nationalsozialisten.

Material 1: Carl-Ludwig Holtfrerich zu Brünings Wirtschaftspolitik

Carl-Ludwig Holtfrerich (geb. 1942) ist seit 1983 Professor für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsgeschichte an der Freien Universität Berlin. Er hatte Lehr- bzw. Forschungsaufenthalte in England und den USA. Holtfrerich veröffentlichte zahlreiche Aufsätze und Bücher v. a. zur Wirtschaftsgeschichte.

Rechtschreibung und Zeichensetzung folgen der Vorlage.

5

Aus urheberrechtlichen Gründen gesperrt!

10

15

20

25

Aus urheberrechtlichen Gründen gesperrt!

30

35

40

45

50

Aus urheberrechtlichen Gründen gesperrt!

55

Carl-Ludwig Holtfrerich: Alternativen zu Brüning's Wirtschaftspolitik in der Weltwirtschaftskrise? In: Historische Zeitschrift, München 1982, Band 235, S. 618 ff.

Material 2: Knut Borchardt zu Zwangslagen und Handlungsspielräumen der Regierung Brüning in der Weltwirtschaftskrise

Der Wirtschaftshistoriker Knut Borchardt (geb. 1929) war vor seiner Emeritierung (1991) Professor für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsgeschichte an verschiedenen Hochschulen in Deutschland, zuletzt an der Universität München.

Rechtschreibung und Zeichensetzung folgen der Vorlage.

5

Aus urheberrechtlichen Gründen gesperrt!

10

15

20

25

Aus urheberrechtlichen Gründen gesperrt!

30

35

40

45

50

55

Aus urheberrechtlichen Gründen gesperrt!

60

65

Borchardt, Knut: Wachstum, Krisen, Handlungsspielräume der Wirtschaftspolitik: Studien zur Wirtschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Göttingen 1982, S. 170 ff.

- ¹⁾ Geldschöpfung über die Reichsbank: Gemeint ist eine Vergrößerung der Geldmenge auf Anweisung der Regierung, ohne dass tatsächliche Gegenwerte vorhanden waren.

Thema 2: Rechtskonservative Kritik am Nationalsozialismus**Aufgabenstellung:**

Interpretieren Sie die folgende Quelle unter dem Aspekt rechtskonservativer Kritik am Nationalsozialismus.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Aufgaben:

- Fassen Sie die Positionen Franz von Papens zur bisherigen Ausgestaltung des nationalsozialistischen Staates zusammen.
- Erklären Sie seine Kritikpunkte vor dem Hintergrund der Entwicklungen im nationalsozialistischen Deutschland.
- Analysieren Sie das Verhältnis des Redners zum Nationalsozialismus.
- Beurteilen Sie, inwieweit folgende Auffassung von Papens mit der nationalsozialistischen Ideologie und Machtausübung vereinbar war: „Das Volk weiß, daß ihm schwere Opfer zugemutet werden. Es wird sie ertragen und dem Führer in unerschütterlicher Treue folgen, wenn man es mitraten und –taten lässt, wenn nicht gleich jedes Wort der Kritik als Böswilligkeit ausgelegt wird, und wenn verzweifelnde Patrioten nicht zu Staatsfeinden gestempelt werden.“ (Zeilen 135 – 139)

Material: Franz von Papen zur Situation in Deutschland 1934

Franz von Papen (1879 – 1969), rechtskonservativer Abgeordneter des Zentrums und Reichskanzler in der Weimarer Republik, war nach der Machtübertragung an Hitler bis Mitte 1934 Vizekanzler und ließ sich danach auf eigenen Wunsch zum Botschafter in Wien berufen. Er wurde im Nürnberger Prozess freigesprochen. Der nachfolgende Auszug ist einer Rede entnommen, die er vor Studenten der Marburger Universität am 17. Juni 1934 hielt und die anschließend nicht veröffentlicht werden durfte. Der Autor der Rede, Edgar J. Jung, wurde am 30. Juni 1934 im Zuge des sog. „Röhm-Putsches“ erschossen.

Rechtschreibung und Zeichensetzung folgen der Vorlage.

... meine innere Verpflichtung an Adolf Hitler und sein Werk ist so groß, und so sehr bin ich der in Angriff genommenen Erneuerung Deutschlands mit meinem Herzblut verbunden, daß es vom menschlichen wie vom staatsmännischen Gesichtspunkt aus eine Todsünde wäre, nicht das zu sagen, was in diesem entscheidenden Abschnitt der deutschen Revolution gesagt werden muß.

Das Geschehen der letzten anderthalb Jahre hat das ganze deutsche Volk erfaßt und in seinen Tiefen aufgewühlt. Fast wie ein Traum liegt es über uns, daß wir aus dem Tal der Trübsal, der Hoffnungslosigkeit, des Hasses und der Zerklüftung wieder zur Gemeinschaft der deutschen Nation zurückgefunden haben. Die ungeheueren Spannungen, in denen wir
10 seit den Augusttagen 1914 gestanden, sind aufgebrochen, und aus ihnen erhebt sich wieder einmal die deutsche Seele, vor der die glorreiche und doch so schmerzhaftige Geschichte unseres Volkes, von den Sagen der deutschen Helden bis zu den Schützengräben von Verdun, ja bis zu den Straßenkämpfen unserer Tage, vorüberzieht. ...

Diese Einheit des Geistes haben wir in dem Rausch von tausend Kundgebungen, Fahnen
15 und Festen einer sich wiederfindenden Nation erlebt. Nun aber, da die Begeisterung verflacht, die zähe Arbeit an diesem Prozeß ihr Recht fordert, zeigt es sich, daß der Läuterungsprozeß von solch historischem Ausmaße auch Schlacken erzeugt, von denen er sich reinigen muß. Schlacken dieser Art gibt es in allen Bezirken unseres Lebens, in den materiellen und den geistigen. ... Eine offene und männliche Aussprache frommt dem deut-
20 schen Volke mehr als beispielsweise der ventillose Zustand einer Presse, von welcher der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda festgestellt hat, daß sie „kein Gesicht mehr“ habe. Dieser Mangel besteht ohne Zweifel. Die Presse wäre ja eigentlich dazu da, die Regierung darüber zu unterrichten, wo sich die Mängel eingeschlichen haben, wo sich Korruption eingenistet hat, wo schwere Fehler gemacht werden, wo ungeeignete
25 Männer am falschen Platze stehen, wo gegen den Geist der deutschen Revolution gesündigt wird. Ein anonymer oder geheimer Nachrichtendienst, mag er noch so trefflich organisiert sein, vermag nie diese Aufgabe der Presse zu ersetzen. ...

Wenn das Ausland behauptet, in deutschen Landen sei die Freiheit gestorben, so soll es durch die Offenheit meiner Darlegungen darüber belehrt werden, daß die deutsche Re-
30 gierung es sich leisten kann, von sich aus brennende Fragen der Nation zur Debatte zu stellen. Dieses Recht hierzu erwirbt sich allerdings nur, wer sich ohne Vorbehalte dem Nationalsozialismus und seinem Werke zur Verfügung gestellt und ihm seine Loyalität bewiesen hat. Diese einleitenden Worte waren nötig, um zu zeigen, in welchem Geiste ich an meine Aufgabe, rückhaltlose Rechenschaft über den deutschen Zustand und die deutschen
35 Ziele abzulegen, herangehe. ...

Ich habe am 17. März 1933 in Breslau darauf hingewiesen, daß sich in den Nachkriegsjahren eine Art von konservativ-revolutionärer Bewegung entwickelt hat, die sich vom Nationalsozialismus wesentlich nur durch die Taktik unterschied. Da die deutsche Revolution gegen die Demokratisierung und ihre verhängnisvollen Folgen kämpfte, so lehnte
40 der neue Konservatismus folgerichtig jede weitere Demokratisierung ab und glaubte an die Möglichkeit des Ausschaltens pluralistischer Kräfte von oben. Der Nationalsozialismus dagegen ging zunächst den Weg der Demokratie zu Ende, um dann vor der allerdings nicht

leichten Frage zu stehen, wie die Ideen der unbedingten Führung, der restlosen Autorität, des aristokratischen Ausleseprinzips und der organischen Volksordnung zu verwirklichen
45 seien. Die Geschichte hat der nationalsozialistischen Taktik recht gegeben, eine Erkenntnis, welche die konservativen Staatsmänner zum Bündnis mit der nationalsozialistischen Bewegung in jenen Stunden zu Beginn des Jahres 1933 veranlaßte. ...

Die Zeit der Emanzipation des jeweils niedrigsten Standes gegen die höheren Stände ist vorüber. Dabei geht es nicht darum, einen Stand niederzuhalten – das wäre reaktionär –,
50 sondern zu verhindern, daß ein Stand aufsteht, sich des Staates bemächtigt und für sich den Totalitätsanspruch erhebt. Jede natürliche und göttliche Ordnung muß so verlorengehen, es droht die Revolution in Permanenz. ... Ziel der deutschen Revolution ... muß deshalb die Begründung einer natürlichen sozialen Ordnung sein, die dem unablässigen Kampf um die Herrschaft ein Ende macht. ... Deshalb kann eine anti-demokratische Revolution nur dann zu
55 Ende gedacht werden, wenn sie mit dem Grundsatz der Volkssouveränität bricht und wieder zu dem der natürlichen und göttlichen Herrschaft zurückkehrt. ...

Neben dem Erfordernis eines Herrschaftsprinzips aus höherer Verantwortung und überpersönlicher Dauer steht ... die Notwendigkeit der Stiftung einer neuen sozialen Ordnung. ... einer sozialen Ordnung, die auf gemeingültigen organischen Formen beruht und nicht nur
60 auf einer geschickten Beherrschung der Masse. Während die Französische Revolution im Parlament und im allgemeinen Wahlrecht grundlegende Formen schuf, muß es das Ziel der konservativen Revolutionen sein, durch organisch ständischen Aufbau zu solch allgemeinen gültigen Prinzipien vorzustoßen.

Die Vorherrschaft einer einzigen Partei an Stelle des mit Recht verschwundenen Mehr-
65 Parteiensystems erscheint mir geschichtlich als ein Übergangszustand, der nur so lange Berechtigung hat, als es die Sicherung des Umbruchs verlangt und bis die neue personelle Auslese in Funktion tritt. ...

Wenn nun weite Kreise, gerade aus dem Gesichtspunkt des totalen Staates und der restlosen Einschmelzung des Volkes heraus, eine einheitliche Glaubensgrundlage fordern, so
70 sollten sie nicht vergessen, daß wir glücklich sein müssen, eine solche Grundlage im Christentum zu besitzen. ... Ich bin der Überzeugung, daß die christliche Lehre schlechthin die religiöse Form alles abendländischen Denkens darstellt, und daß mit dem Wiedererwachen der religiösen Kräfte eine neue Durchdringung auch des deutschen Volkes mit christlichem Gute stattfindet, dessen letzte Tiefe eine durch das 19. Jahrhundert gegangene
75 Menschheit kaum mehr erahnt. Um diese Entscheidung, ob das neue Reich der Deutschen christlich sein wird oder sich in Sektierertum und halbreligiösem Materialismus verliert, wird gerungen werden. Sie wird einfach sein, wenn alle Versuche, sie von der Staatsgewalt her in Richtung einer gewaltsamen Reformation zu beeinflussen, unterbleiben. ...

Zwar ist es selbstverständlich, daß die Träger des revolutionären Prinzips zunächst auch die

- 80 Machtpositionen besetzen. Ist aber eine Revolution vollzogen, so repräsentiert die Regierung nur die Volksgesamtheit, niemals aber ist sie Exponent einzelner Gruppen; sie müßte sonst bei der Bildung der Volksgemeinschaft scheitern. ... Im Staate der wahren Volksgemeinschaft muß endlich einmal der innenpolitische Schlachtruf verstummen. Gewiß muß es eine Auslese geben. Aber das natürliche Ausgliederungs- und Ausleseprinzip ist nicht durch
- 85 das Bekenntnis zu einer bestimmten Formation zu ersetzen, solange die Motive dieses Bekenntnisses unerforschbar bleiben. Darum hat der Nationalsozialismus immer dafür gekämpft, das Parteibuch durch menschliche Bewährung und Leistung abzulösen. Andererseits ist Adel nicht nur ein Bluts-, sondern auch ein geistiges Prinzip. Es geht deshalb nicht an, den Geist mit dem Schlagwort Intellektualismus abzutun. Mangelnder
- 90 oder primitiver Intellekt berechtigen noch nicht zum Kampf gegen Intellektualismus. Und wenn wir uns heute manchmal über 150prozentige Nationalsozialisten beklagen, dann sind es solche Intellektuellen ohne Boden, solche, die Wissenschaftlern von Weltruf ihre Existenz bestreiten möchten, weil sie kein Parteibuch besitzen. Der im Wesen und im Blute wurzelnde Geist aber ist charakternvoll, unbestechlich, der Erkenntnis und dem Ge-
- 95 wissen verhaftet. Ihm gilt unter allen Umständen die Achtung der Nation, weil sie eine Sünde wider die Schöpfung begeht und sich selbst verleugnet, wenn sie den Geist verneint. Hüten wir uns vor der Gefahr, die geistigen Menschen von der Nation auszuschließen, und seien wir des Umstandes eingedenk, daß alles Große aus dem Geiste kommt, auch in der Politik. ...
- 100 Auch der Satz „Männer machen Geschichte“ wird häufig mißverstanden. Mit Recht wendet sich deshalb die Reichsregierung gegen einen falschen Personenkult, der das Unpreußischste ist, was man sich nur vorstellen kann. Große Männer werden nicht durch Propaganda gemacht, sondern wachsen durch ihre Taten und werden anerkannt von der Geschichte. ...
- 105 Die Erziehung eines Volkes zum Dienst am Staate ist ein selbstverständliches Gebot und muß um so härter einsetzen, je lässiger sie von dem Weimarer Regime gepflegt wurde. Aber man soll sich über die biologischen und psychologischen Grenzen der Erziehung nichts vormachen. Auch der Zwang endet an dem Selbstbehauptungswillen der echten Persönlichkeit. ... Die Anwendung militärischer Disziplin auf das Gesamtleben eines
- 110 Volkes muß sich deshalb in Grenzen halten, die der menschlichen Anlage nicht zuwiderlaufen. ... Verwerflich aber wäre der Glaube, ein Volk gar mit Terror einen zu können. Die Regierung wird dahin laufenden Versuchen begegnen, denn sie weiß, daß jeder Terror Ausfluß eines bösen Gewissens ist, das ungefähr der schlechteste Berater ist, den sich die Führung erlauben darf. ...
- 115 Kein Volk kann sich den ewigen Aufstand von unten leisten, wenn es vor der Geschichte bestehen will. Einmal muß die Bewegung zu Ende kommen, einmal ein festes soziales

Gefüge, zusammengehalten durch eine unbeeinflussbare Rechtspflege und durch eine unbestrittene Staatsgewalt, entstehen. Mit ewiger Dynamik kann nicht gestaltet werden.

...

- 120 Die Regierung ist wohlunterrichtet über all das, was an Eigennutz, Charakterlosigkeit, Unwahrhaftigkeit, Unritterlichkeit und Anmaßung sich unter dem Deckmantel der deutschen Revolution ausbreiten möchte. Sie täuscht sich auch nicht darüber hinweg, daß der reiche Schatz an Vertrauen, den ihr das deutsche Volk schenkte, bedroht ist. Wenn man Volksnähe und Volksverbundenheit will, so darf man die Klugheit des Volkes nicht
- 125 unterschätzen, muß sein Vertrauen erwidern und es nicht unausgesetzt bevormunden wollen. Das deutsche Volk weiß, daß seine Lage eine ernste ist, es spürt die Wirtschaftsnot, es erkennt genau die Mängel mancher aus der Not geborenen Gesetze, es hat ein feines Gefühl für Gewalt und Unrecht, es lächelt über plumpe Versuche, es durch eine falsche Schönfärberei zu täuschen.
- 130 Keine Organisation und keine noch so laute Propaganda wird auf die Dauer allein imstande sein, das Vertrauen zu erhalten. Ich habe deshalb die Propagandawelle gegen die sogenannten „Kritikaster“ anders aufgefaßt, als dieses von manchen geschah. Nicht durch Aufreizung, insbesondere der Jugend, nicht durch Drohungen gegenüber hilflosen Volksteilen, sondern nur durch eine vertrauensvolle Aussprache mit dem Volke kann die
- 135 Zuversicht und die Einsatzfreude gehoben werden. Das Volk weiß, daß ihm schwere Opfer zugemutet werden. Es wird sie ertragen und dem Führer in unerschütterlicher Treue folgen, wenn man es mitraten und -taten läßt, wenn nicht gleich jedes Wort der Kritik als Böswilligkeit ausgelegt wird, und wenn verzweifelnde Patrioten nicht zu Staatsfeinden gestempelt werden.

Rede des Vizekanzlers Franz von Papen vor dem Universitätsbund Marburg am 17. Juni 1934. In: Edmund Forschbach: Edgar J. Jung – ein konservativer Revolutionär – 30 Juni 1934, Pfullingen 1984, S. 155 ff.

Thema 3: Errichtung einer Diktatur in der SBZ/DDR**Aufgabenstellung:**

Zeigen Sie die Entwicklung in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR von 1945 bis 1961 unter besonderer Berücksichtigung der Errichtung einer Diktatur auf.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Aufgaben:

- Beschreiben Sie die Ausgangslage nach dem Zweiten Weltkrieg für die Entwicklungen in der SBZ.
- Erläutern Sie, wie die Absichten und Ziele der sowjetischen Besatzungsmacht und der DDR-Führung in der SBZ/DDR umgesetzt wurden.
- Erklären Sie den Einfluss von Krisensituationen in der DDR bis 1961 auf die Errichtung einer Diktatur.
- Beurteilen Sie die Abhängigkeit der Entwicklungen in der SBZ/DDR von der Systemkonfrontation.